



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

77. Das japanische Universalgelenk für spanische Wände

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

Die Autotypie ist ein bequemes Mittel. Die Bilder fallen aber häufig unklar und grautonig aus, und zwar stets dann, wenn das Original in Licht und Schatten zu wenig Abwechslung aufweist.

Nach autotypierten Zinkos sind z. B. die Figuren 87 und 104 dieses Handbuches gedruckt, während die meisten übrigen Abbildungen Zinkographien sind, auch Fig. 217 und 219, direkt nach der Spritzarbeit hergestellt. Die aufgespritzten Punkte ermöglichen eben die Ätzung.

Fertige Zinkos kosten 5 bis 10 Pf. für den Quadratcentimeter (Länge mit Breite multipliziert); Autotypiestöcke kosten etwa das Doppelte.

Bekannte und hervorragende Firmen sind beispielsweise für Zinkographie: Meisenbach in München, Weinwurm & Hafner



Fig. 73. Schnitzerei von einer italienischen Truhe. Um 1500.
Auf Schabpapier gezeichnet und zinkographiert.

in Stuttgart; Studders & Kohl, Körner & Dietrich in Leipzig; für Autotypie: Angerer & Göschl, Wien, Ottakring, Meisenbach in München, H. Riffahrt in Berlin u. s. w.

An den schlechten Reproduktionen in Tageblättern etc. tragen vielfach nicht die Zinkos, sondern das schlechte Papier und der mangelhafte Druck die Schuld.

77. Das japanische Universalgelenk für spanische Wände etc.

Man sieht öfters japanische Stickereien, Ledertapeten und Malereien, einzeln auf Rahmen gespannt und im gesamten so miteinander verbunden, daß ein Um- und Zusammenlegen nach beiden Seiten hin erfolgen kann, während unsere gewöhnliche Scharniereinrichtung nur ein einseitiges Umlegen gestattet. Die

japanische Methode ist dabei so einfach und zweckmäfsig, dafs sie sich überall da empfiehlt, wo leichte Rahmen zu spanischen Wänden oder Ofenschirmen zusammengesetzt werden sollen.

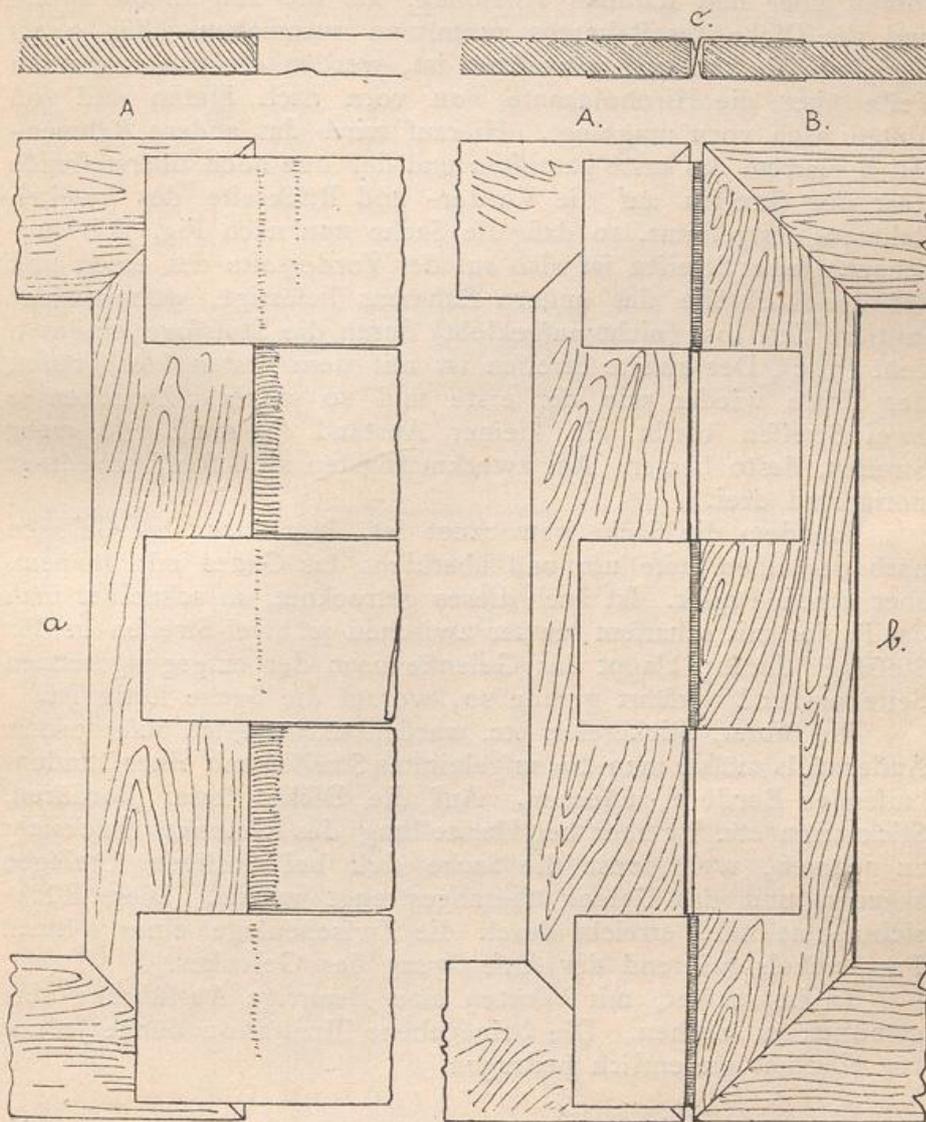


Fig. 74. Das japanische Universalgelenk.

Die Theorie und Ausführung soll deswegen im nachstehenden ihre Erklärung finden.

Stellen A und B in Fig. 74b die beiden durch Gelenk zu

verbindenden Rahmenteile vor, so beklebt man zunächst das eine Stück A abwechselnd auf der Vorder- und Rückseite mit Streifen aus dünnem, aber starkem Stoff oder entsprechenden Abschnitten von einem breiten gewebten Band. Diese Streifen läßt man soweit über den Rahmen vorstehen, als die aufgeklebte Breite und die Dicke des Rahmens zusammen ausmachen. (Fig. 74 a.) Nachdem die Leimung getrocknet ist, werden die überstehenden Teile über die Hirnholzkante von vorn nach hinten und von hinten nach vorn umgelegt. Hierauf wird das andere Rahmenteil B platt an das erste gestofsen und der nun noch überstehende Rest der Streifen auf die Vorder- und Rückseite des zweiten Rahmens festgeleimt, so daß die Sache nun nach Fig. 74 b aussieht. Jeder Streifen ist also auf der Vorderseite des einen und auf der Rückseite des andern Rahmens befestigt, während der mittlere Teil lose (nicht aufgeklebt) durch die Stofsfuge hindurch geht (74 c). Der zweite Streifen ist mit dem ersten verschränkt, der dritte wieder wie der erste und so weiter. Zwischen je zwei Streifen bleibt ein kleiner Abstand (1 mm). Je mehr Streifen, desto besser. Am zweckmäßigsten sind fünf, unbedingt nötig sind drei.

Nachdem die Sache getrocknet ist, legt man das Gelenke nach der einen Seite um und überklebt das Ganze mit dünnem, aber zähem Papier. Ist auch dieses getrocknet, so schneidet man das Papier mit scharfem Messer zwischen je zwei Streifen in der Stofsfuge durch; klappt das Gelenke nach der entgegengesetzten Seite um und verfährt gerade so, worauf die Sache fertig ist.

Die Bilder, Stickereien etc. werden nachträglich aufgespannt. Andernfalls müßte man die aufgeleimten Streifen mit einer rundum laufenden Bordüre zudecken. Auf die Dicke dieser Bordüren, Stickereien etc. ist aber bei Herstellung des Gelenkes Rücksicht zu nehmen, weil sonst die Sache sich bei völligem Umlegen spannen und das Gelenk überangestrengt würde. Diese Rücksichtnahme wird erreicht durch die Zwischenlage eines dünnen Pappdeckels während der Anfertigung des Gelenkes.

Es ist schwer, mit Worten eine derartige Ausführung verständlich zu machen. Die beigegebene Illustration dürfte jedoch zur Klarheit wesentlich beitragen.

78. Schrank zum Aufbewahren von Zeichnungen etc.

Fig. 75 stellt einen Schrank dar, der zum Aufbewahren von Zeichnungen, Photographien, Bogenpapier, Karton, Büchern in Atlantenform u. s. w. geeignet ist. Hiefür dienen die nach hinten und nach der Seite geschlossenen, nach vorn offenen Schieber des Unterteils. Dieselben können einzeln ausgezogen werden